

Eduard Bütow : Wiedersehen mit dem Geburtsort und der Heimat nach 58 Jahren

Der Reisebericht über die erste Studienreise vom 01.-15.Juni 1998 des "Historischen Vereins Wolhynien" und das Buch von **Eduard Bütow** enthalten ausführlichere Informationen über den Besuch der Bütow-Brüder mit dem Historiker Michail Kostjuk in der früheren Heimat Zamostecze/Rivne. Nachfolgend sollen einige Ergänzungen zum Artikel in der Lucker Zeitung gemacht werden.

Die Erlebnisse und Eindrücke in Zamostecze am 07.06.1998 möchte ich hier wiedergeben, denn sie haben das Buch "Bug-Holländer in Wolhynien" wesentlich beeinflusst und mir viele Anregungen gegeben. Das Programm und die geplanten Touren, haben gezeigt, daß der westliche Teil Wolhyniens zwischen Kowel und dem Bug noch wenig erkundet war.

Durch Eigeninitiative haben wir, wie viele andere Reiseteilnehmer, die Fahrt in die Geburts-und früheren Heimorte organisiert. Wir lernten im Restaurant des Hotels "MIR " die sympatische Frau Natalia kennen. Walter und mir sang sie, bei einem Glas ukr. Sekt, mit ihrer Arbeitskollegin zweistimmig das neue wolhynische Heimatlied " **Wolyn moja**" vor.. Ihr Ehemann Iwan, hatte als kleiner Fuhrunternehmer, einen Pkw Ford Fiesta 1.5 und war auch bereit mit uns die Tour nach Zamostecze zu machen. Wir handelten mit ihm einen Kilometerpreis aus und fuhren am Sonntag den 07.06.1998 um 7 Uhr von Rivne ab.

⇒ Vor der Abfahrt hatten wir noch ein interessantes Erlebnis mit einem älteren Mann. Als er hörte daß wir Deutsche waren, kam er spontan auf uns zu, nahm die Mütze ab, verneigte sich ehrwürdig und sprach uns auf ukr. sein Mitgefühl für die Toten beim Eisenbahnunglück am 03.Juni von Eschede aus. Es hat uns tief beeindruckt. -Wir fuhren danach nach Luck, um unseren neuen Freund und Historiker Michail Kostjuk abzuholen, der uns in unsere Heimat begleitete. Er sprach kein Deutsch, aber wir verständigten uns mit ihm in russ. Sprache. Als sehr treffend fand ich seine Erläuterung über die Heimat. Im Ukrainischen gibt es für Heimat den Begriff

"Malaja Rodina = kleine Heimat, die er uns wie folgt erklärte:"

„ Die ist da, wo die Eltern, Großeltern und die Urgroßeltern lebten; da wo man geboren ist, da, wo man zum ersten Mal, den ersten Schritt auf die Erde getan hat.“

Wir fuhren einem Ford von Iwan aus der Stadt Rivne mit sehr gemischten Gefühlen über Kowel , Luboml in Richtung Bug, der ja jetzt die Grenze zu Polen bildet. Unser Ziel war das Dorf Rowno, jetzt Rivne, wo daneben früher die Bug-Holländer-Kolonie Zamostecze lag.

Den Grenzübergang Jagodin – Dorohusk mit der Bugbrücke über die wir 1940 unsere alte Heimat in Richtung "Deutsches Reich " verlassen haben wollten wir nach 58 Jahren natürlich wiedersehen.

Das bestimmte unser Denken, Handeln und die Fahrtrichtung.

- Die Stationen, Eindrücke und Erlebnisse auf der Fahrt und beim Wiedersehen unser „ Kleinen Heimat „ werden nachfolgend als Ergänzung des zuvor wiedergegebenen Artikels von Michail Kostjuk dargestellt.
- Erste interessante Eindrücke fanden wir am Beginn des Lubomelsker Rajons (Bezirk). Die unteren Bilder das große, farbige Wappen mit folgenden Symbolen:



Links eine meterhohe, gelbbraune Weizenähre, rechts ein blauer See mit einer weißen Möve, wodurch das Gebiet als ein fruchtbares Land, mit vielen Seen präsentiert wird. In diesem Rajon befindet sich auch das in der Ukraine bekannte



Erholungsgebiet mit dem großen See "Switjas", 3000 m tief. Die Tafel links zeigt die schöne Landschaft.



- Wir fuhren weiter in Richtung ukr./poln. Grenze und erreichten unsere Kreisstadt Luboml. Es war ein denkwürdiger Moment die frühere Kreisstadt nach 60 Jahren zu erleben. Diesen Namen habe ich bisher in Lebensläufen, Bewerbungen, Anträgen u. anderen Unterlagen mehr als 1000 Mal geschrieben und nun lag die Stadt vor uns.

- Beim Gespräch mit unserem Fahrer Iwan hat es sich zu unserer Freude herausgestellt, daß wir beide am 04.August Geburtstag haben.



- Nach kurzer Zeit erreichten wir die ukrainisch – polnische



Grenze bei Jagodin. Wir waren sehr enttäuscht, daß wir die Bugbrücke, über die wir am 25.Jan.1940 unsere Heimat verlassen hatten, nicht betreten durften. Wir konnten nur aus dem Auto das Denkmal eines sowjetischen Grenzsoldaten sowie von weitem die Straße zur Grenze und Brücke betrachten und mit dem Video aufnehmen, s. untere Bilder.

Blick auf die Grenze mit Bugbrücke:



Denkmal - Grenzsoldat u. Grenzmauer:



- Wir fahren zurück zu unserem Hauptziel Rivne, um uns genau zu orientieren. Zu diesem Zweck kehrten wir auf einem seitlich von der Straße gelegenen Einzelhof ein. Es war der erste ukrainische Hof vor Rivne, wo wir von der Hausherrin freundlich begrüßt und mit frischem Wasser aus einem Ziehbrunnen versorgt wurden.



Wir begegneten einer typisch, ukr.

Babuschka, die sehr gut Bescheid wußte.

Sie kannte noch Zamostecze und die Umsiedlung. Sie zeigte uns Haus und Hof. Das Wasser holte sie aus einem wolhynischen Ziehbrunnen so wie wir es vor der Umsiedlung auch getan hatten. Vieles aus meinen Kindheitserinnerungen habe ich hier wiedergefunden, den Brunnen, das Haus aus selbstgesägten Brettern, den Reisigbesen aus Birke und vieles mehr.

Meinen Begleitern und der Babuscka mußte ich zum Schluß noch beweisen, daß ich auch mit der Sense umgehen kann. Sie waren zufrieden, das Bild rechts ist der Beweis. Die Frau betrieb uns ihren Mann, der über Zamostecze sowie viele Bewohner uns noch mehr berichten sollte. Da es Pfingstsonntag war, ist er nach Rivne in die Kirche gegangen. Dieser erste Kontakt hat uns zuversichtlicher gestimmt, wir bedankten uns und fuhren zufrieden weiter nach Rivne.



Auf der Straße kurz vor Rivne, kam uns eine Gruppe festlich gekleideter Leute entgegen, die Pfingstrosen und bunte Papierblumen trugen. Wir hielten an, stellten uns vor und wünschten Ihnen frohe Pfingsten. Sie erzählten uns, daß sie zum Geburtstag zu Bekannten gehen.

Es war eine interessante, zufällige Begegnung mit ukrainischen Landsleuten aus Rivne.



Nach wenigen Minuten Weiterfahrt erreichten wir den Ortsanfang von Rivne. Das Ortsschild zeigte uns, daß wir tatsächlich Rowno, jetzt Rivne erreicht haben.

Wir suchten nach dem von der Babuscka beschriebenen



Ehemann. Aber es war noch Gottesdienst. Die orthodoxe Kirche. war voller Menschen, die standen und knieten bis nach draußen. In Dtl. können die Pastoren davon nur träumen. Niemand konnte uns sagen wie lange der Gottesdienst noch dauern wird.

Daher haben wir uns im Dorf etwas umgesehen und erlebten viele uns seit unserer Kindheit vertraute Dinge , wie:

- Kühe, die von der Weide aus Richtung Zamostecze von Hütejungen getrieben wurden. Einige der Kühe trugen



Kränze, s. Bilder. Die Hütejungen bestätigten uns den alten Brauch zu Pfingsten, daß sie vom Besitzer für jede

Kuh mit Kranz, eine Flasche Wodka erhalten. Mein Bruder Walter erhielt früher nur 1 Groschy.

- Einen großen Stapel dicker Bretter, die hohen Sägegestelle standen daneben, s. unteres fBild . Vater und Onkel haben schon damals die Bohlen beim Hausbau so gesägt.

Das waren Bilder, die in unser Erinnerung noch tief verankert sind und unsere Kindheitserlebnisse widerspiegeln.

Den Ehemann der Babuschka trafen wir leider nicht.

- Dafür begegneten wir einem etwa 75 jährigen Mann, es war Mikola Stelmatschyr Omeljanowitsch aus Rivne. Es war ein Glück für uns, denn er wußte bestens Bescheid. Er führte uns nach 58 Jahren an die Wurzeln unserer Kindheit und erzählte uns viel vom Zusammenleben mit Deutschen.



Im Geburts-Heimatort nach 58 Jahren

- Die Straße von Rivne nach Zamostecze, früher ein Sand/Feldweg, wurde nach dem 1. Weltkrieg gepflastert.
- Wir gingen diesen Weg von ca. 2 km zu Fuß. Wir fühlten uns in unsere Kindheit zurückversetzt, eine innere Spannung bewegte uns nach vorn und nicht nur die große Hitze machte unsere Herzen schwer. Wir sprachen nicht all zu viel, hörten unserem Begleiter interessiert zu und beantworteten die wißbegierigen Fragen von Michail Kostjuk. Die Straße, die wir gingen, führte früher mitten durch unsere Siedlung Zamostecze, wo die Häuser und Höfe links und rechts, verstreut angelegt waren. Sie führte zum polnischen Dorf Jankowce.



- Mikola erzählte uns, daß der frühere Sandweg nach dem 1. Weltkrieg gepflastert wurde , als die Kolchose errichtet wurde.



- Am Dorfausgang von Rivne erfolgte eine Beratung über Weg u. Lage von Zamostecze, s. Bild oben.

Die Richtung bestimmte Mikola. Die folgenden Bilder zeigen die heutige Situation auf.

- Rechts der Straße sahen wir die weiten Flächen der früheren Kolonie Zamostecze, s. Bilder links. Neben den verrottenden Landwirtschaftsmaschinen der früheren Kolchose weideten Pferde auf der Wiese. Es war im Moment die einzige produktive Nutzung der früher sehr fruchtbaren Felder. Großvaters Häuser, war jetzt eine Wiese.

Hier echts von der Straße standen vor 58 Jahren unser und des Teilweise eingefallene Ställe und mehrere, verrostete landwirtschaftliche Maschinen der früheren Kolchose standen dort auch umher.

Jetzt, wo ich das niederschreibe, erfaßt mich erneut eine tiefe Bewegung, so wie es beim ersten Betreten der heimatlichen Erde nach 58 Jahren im Juni 1998 geschah. Dieses Gefühl bewegte uns stark, obwohl kein einziges Haus mehr vorhanden war.



Erst später erfuhr ich von unserem holländischen Landsmann Ejsmund Hinborch, daß sein Elternhaus, das am Dorfrand von Rivne stand, von den neuen ukrainischen Besitzern erhalten



wurde. Das Bild links stammt von seinem Besuch 1994.

- Die Suche nach dem Weg zu Kirche und Friedhof, den dort erhofften Spuren von Zamostecze war nun unser Ziel. Im Wald links der Straße, lag früher ein Teil der Kolonie mit Kirche und Friedhof. Dort noch Spuren zu finden, das war für uns sehr bedeutsam.



Außer unser kleinen Gruppe mit Begleiter Mikola, Michail und Fahrer Iwan, der mit seinem Ford uns hinterher fuhr, war kein Mensch zu sehen. Die Erklärung dafür, gab uns Mikola. Es ist ja Feiertag und die Kolchose existiert nicht mehr. Neue Strukturen bzw. private Landwirtschaftsbetriebe gibt es noch nicht wieder.

Das Land gehört dem Staat mangels Kapital wird es nicht bearbeitet. Was hätten wohl unsere Vorfahren dazu gesagt ?

Es war ein tief bewegender Moment, den früheren Heimatlichen Boden zu durchschreiten, nicht nur die große Hitze ließ unsere Herzen schneller schlagen.

- Mikola erzählte uns von seiner Verschleppung als Zwangsarbeiter mit weiteren 13 Ukrainern aus Rivne nach Magdeburg vom 11. April 1942 - zur Befreiung im April 1945 interniert war.

- Welch ein Zufall, dass die Firma "Armaturen Polte", 1955 mein erster Betrieb nach dem Studium war. Er hieß dann aber "VEB Armaturen Polte". Trotz des damals erlittenen Leids würde er diesen Ort als freier Mensch gern wiedersehen. Einiges konnte ich ihm von diesem Betrieb erzählen. Denn dort habe ich am 01.09.1955, nach meinem Studium der Wirtschaftswissenschaften, als Betriebsassistent angefangen und bis 1964 gearbeitet. Der Betrieb hieß damals aber "VEB Schwerarmaturen Polte" Magdeburg.

- Mikola führte uns nun in den Wald links der Straße zum Standort der evangelischen Kirche und des Friedhofs. Früher konnte man diesen Teil der Kolonie über angelegte Wege erreichen.

- Wir bogen auf einen wenig benutzten Waldweg ein, der links und rechts von dichten Bäumen und Gebüsch eingerahmt und stellenweise morastig war.

Die Sonnenstrahlen glitzerten durch die Bäume. An den Seiten und auch in der Mitte des Weges wuchsen die verschiedensten Gräser, Wald- und Wiesenpflanzen sowie blühende Blumen. Wir erlebten eine reine Natur, eine friedliche Stille, die nur durch Vogelgezwitscher und leises Summen von Insekten unterbrochen wurde. Es war sehr stimmungsvoll. Aber langsam wurden wir skeptisch, ob wir den richtigen Weg gehen, denn er endete plötzlich mitten im Wald. Das rechte Bild zeigt unsere Suche nach Kirche und Friedhof.



- Daß Mikola uns richtig geführt hatte, erkannten wir an dem vor uns stehenden, etwa 1,5 m hohem Holzkreuz, s. Bild rechts. Wir befanden uns mitten auf dem früheren Friedhof. Es war so, als wäre es jetzt erst aufgestellt worden. Es müssen sehr gläubige ukr. Landsleute gewesen sein, die auf diese Weise unsere Toten ehrten.

Der Friedhof entstand erst mit der Eröffnung der Kirche am 29. Sept. 1930. Bis dahin wurden die Toten von Zamostecze auf dem Friedhof in Swierzowskie-H. beigesetzt. Hier war auch unser Großvater Jan Bytof beerdigt. In stiller Trauer gedachten wir der Toten und suchten nach Grabsteinen. Von Großvaters Grab fanden wir leider nichts. Neben den Friedhofspflanzen und dem Holzkreuz, fanden wir als stumme Zeugen einen stehenden Stein, unbeschriftet und zwei



liegende Steine, die mit Schrift versehen waren.

Nach Entfernen von Moos entdeckten wir folgende Inschrift:

1. Stein: Anna Popko, gest. 10. 05. 1938;
2. Stein: Karolina Brzoska, Frau von Michail Brzoska, mit 2



Kindern, s. Bild rechts..

Nicht nur die lange Zeit kann Ursache der Zerstörung gewesen sein. Es muß angenommen werden, daß die Nationalisten beim Massaker, nicht nur die Lebenden beseitigten, sondern auch die Ruhe der Toten so frevelhaft störten.

• Mehrere Meter vom Friedhof entfernt zeigte uns Mikola einen mit Gras bewachsenen, freien Platz, der von meterhohen Kiefern umgeben war. Das Bild unten links zeigt den Standort und das Bild rechts die Holzkirche von Zamostecze, wo ich auch getauft wurde. Die Kirche wurde nach dem Kriege abgerissen und aus dem Material wurde ein Kulturhaus errichtet, sagte uns Mikola. Um die Kirche und den Friedhof herum standen neben



meterhohen alten Kiefern und Tannen, Farn, Koniferen, Efeu und noch andere Pflanzen, die sonst nicht zu den Waldpflanzen gehören.

Nach Aufnahme (Video und Foto) dieser vertrauten Stätte nahmen wir zum Andenken einige Tannenzapfen, Baumrinde und Pflanzen mit u kehrten von Erinnerungen an unsere Kindheit ergriffen auf den Hauptweg zurück.

• Entlang des Weges, wo früher unsere Häuser standen, gingen wir den alten Schulweg in Richtung "Boloto", früher eine sumpfige, von Schilf umgebene Wasserstelle. Der Wassergraben, der zu der Wasserstelle führte, war inzwischen versandet und das "Boloto" ausgetrocknet.

- Vor dem früheren Haus unserer Großeltern zeigte ein 5 –6 Meter hoher Birnbaum den Standort des Hofes an. Das Foto in Michails Artikel

" **Magisches Gras auf Vaters Hof** " ist für uns eine schöne Erinnerung mit dem Birnbaum im Hintergrund.

- Walter konnte sich noch an eine schwierige Situation erinnern, die sich beim Kühe hüten ereignete. Um den Durst zu Löschen ging eine Kuh ins Wasser und versank immer tiefer im Sumpf. Als er mit Helfern zurückkam, war es fast zu spät. Aber die Kuh konnte gerettet werden und der zu erwartende Ärger wurde abgewendet.

- Wir verweilten einige Minuten auf heimatlicher Erde und nahmen zur Erinnerung Erde, Gräser und Blumen mit.

• Über die Wiese und an den früheren Feldern der Gutsbesitzerin Wadowska/Rafalska vorbei, brachte uns Mikola zu Walters **Schulfreund, Iwan Formanjuk**, auch Jahrg. 1928.



Der früher vorhandene Wassergraben (s. Karte 4 im Buch) existierte nach 58 J. auch nicht mehr und der Ford konnte den Weg über die Wiese fahren.



Es war eine herzliche Begegnung von Schulfreunden nach 58 Jahren. Nach kurzem Abtasten waren die alten Erinnerungen bei Beiden wieder da und wir erfuhren, die vielen

schon erwähnten Ereignisse und Neuigkeiten. Das Haus und der Hof zeigte uns das bescheidene, relativ arme Leben. Die Einladung zur kleinen Stärkung, konnten wir unter solchen Umständen nicht annehmen. Aber stärkten uns am kühlen Wasser aus seinem Brunnen. Wir verabschiedeten uns und beendeten am Ehrenmal unsere erlebnisreiche, sehr emotionale Wanderung auf heimatlichem Boden.

- Der Rundgang durch Wald, Feld und Wiesen der nicht mehr vorhandenen Kolonie Zamostecze war sehr anstrengend und bewegend. Aber auch die Begegnung mit Walters Schulfreund hat uns innerlich sehr aufgewühlt.



Eine kleine Verschnaufpause und Stärkung hatten wir bitter nötig. Bild links zeigt uns bei der Stärkung. Im Hintergrund steht das Ehrenmal. Es wurde im Zentrum des Dorfes Rivne gegenüber der orthodoxen Kirche für die Gefallenen und Ermordeten von 1943 - 1967 errichtet, S. untere Bilder.

Wir waren sehr überrascht, dass dort auf einer gesonderten Tafel an 102 Ermordete 1943 gedacht wurde. (s. untere Bilder) Unter den Ermordeten befanden sich auch 32 nicht umgesiedelte Bug-Holländer, die in den leeren Häusern von Zamostecze aus den umliegenden Kolonien untergebracht waren.

Sie wurden tragische Opfer des von national - ukrainischen Partisanen am 29. August 1943 verübten Massakers. Darunter war auch die Familie unserer Tante Bronislawa Selent, geb. Hüneburg mit Ehemann und der 10 jg. Tochter Halina. Sie waren **Babtisten**, die wie

auch viele andere Glaubensgenossen, aus religiösen Gründen nicht umsiedelten. Im Buch können die Ermordeten und Überlebenden nach Bericht von Zeitzeugen nachgelesen werden.



Unser nächstes Ziel war unsere alte Schule.

Bei der Besichtigung des alten und neuen Schulgebäudes begegneten wir einer etwa 20 Personen starken Gruppe von festlich gekleideten Frauen und Männern. Sie begingen ihren 25 jähr. Schulabschluß. Als sie erfuhren, wer wir waren und warum wir hier sind, haben sie uns zu ihrer Feier eingeladen. Diese herzliche Bitte konnten wir nicht abschlagen, obwohl es schon später Nachmittag geworden war und wir noch ca. 300 km zurück nach Rivne (Stadt) fahren mußten. Da auch unser Fahrer Iwan nicht nein sagen konnte, wurde unsere positive Entscheidung mit Beifall aufgenommen.

- Das Wiedersehen mit unser alten

Wie bei diesen Menschen normal und üblich, waren innerhalb von Minuten die Tische gedeckt und es begann eine spontane Feier, mit freundlichen Begrüßungsreden und Toasts. Alle

Schule in Rivne und die darauf folgende Begegnung mit ehemaligen Schülern, also ukrainischen Landsleuten, hat unsere Gefühle noch mehr aufgewühlt. Es war ein unvergeßliches Erlebnis.

Unsere Gastgeber mit ihrer alten Klassenlehrerin und ihrem früheren Direktor, freuten sich über diese Begegnung.



lauschten den Worten des Direktors und der Klassenlehrerin und auch den Ausführungen von Bruder Walter, der sich für die schlimmen Taten der SS und des deutschen Militärs, die den Ukrainern angetan wurden, bei unseren ukrainischen Landsleuten entschuldigte.

- Die nachfolgenden Bilder können nur ein Teil der Eindrücke und Erlebnisse wiedergeben. Die Bewirtung mit traditionellen Gerichten war schnell organisiert und sehr herzlich. Auch Honig mit saurer Gurke, so wie ich es bei meinem Großvater schon vor 60 Jahren erlebte.



In einer herzlichen Atmosphäre verging die Zeit wie im Fluge. Das untere Bild zeigt im Hintergrund unser altes Schulgebäude. Der Baum davor, der früher kaum das

Dach erreichte, war nach fast 60 Jahren größer als das Gebäude. Im Vordergrund rechts sieht man unsere ukrainischen Landsleute im Gruppenfoto.



Wir haben viele neue Freunde gewonnen. Es war schwer sich ihre vielen Namen zu merken. Das muß wohl einer zweiten Begegnung vorbehalten werden



Es war eine herzliche Begegnung mit unseren Landsleuten, ihrer Klassenlehrerin und dem früheren Direktor. Bei dieser emotionalen Begegnung hatten fast Alle Mühe, die Tränen zu unterdrücken. Keiner schämte sich dieser Tränen, die aus dem tiefen Gefühl entsprangen.

Beeindruckt hat nicht nur uns, sondern auch unsere ukrainischen Gastgeber der Toast von unserem Begleiter aus Luck, Michail Kostjuk, weil er damit so treffend unser Aller Gefühle und den Zustand unserer Herzen wiedergegeben hat. Er sagte folgendes:

Jeder Mensch hat einen Platz auf der Erde; wo er geboren wurde; wo er zum ersten Mal die Erde betreten hat und wo er sprechen gelernt hat. Dieser Platz heißt bei uns *malaja rodina (kleine Heimat)*.

Die Geschichte war zu Tausenden von Menschen sehr grausam und hat sie von ihren Geburtsstätten entrissen. Das war für viele eine Tragödie. Doch es ist sehr schön, daß es nach 50-60 J., wie heute, möglich ist, daß die früheren Wolhynier kommen, ihre Geburtsorte sehen und sie ihren Kindern und Enkelkindern zeigen können.

Und wir freuen uns auf diese Begegnungen, nicht nur als Menschen sondern als Landsleute (semlijaki). Landsleute sind Menschen, die an gleichen Orten geboren sind.

Und wenn wir heute auch weit von einander entfernt leben, sind wir doch Landsleute und Wolhynier. Das ist unser Land und unsere heimatliche Erde. Es müßte so sein, daß die Menschen ganz Europas begreifen, daß Europa unser gemeinsames Haus ist, in dem alle Völker friedlich zusammenleben und einander achten."

Über diese Begegnung hat Michail Kostjuk einige Video-Aufnahmen mit Walter seiner Kamera gemacht. Darin wird die herzliche Atmosphäre der Begegnung noch besser wiedergegeben.

Tief bewegt sang uns zum Abschied der gemischte Chor, wenn auch mit einigen Mißtönen, das von uns gewünschte, wolhynische Heimatlied "**Wolyn moja**" und noch ein ukrainisches Lied. Es war eine unvergeßliche, herzliche Begegnung, die allen sehr nahe gegangen ist. Mit dem Versprechen, die Fotos zu schicken und wiederzukommen, traten wir zufrieden die Rückfahrt nach dem großen Rowno, jetzt Rivne an.

Alle Anwesenden waren tief beeindruckt. Die wohlthuenden Worte und Gespräche haben uns alle sehr bewegt und niemand schämte sich der Tränen. Mit "**Wolyn moja**", dem neuen Heimatlied wurden wir verabschiedet. Wir verließen schwermütig das Dorf Rivne in Richtung Stadt Rivne und versprachen ein Wiedersehen.